

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 22

Artikel: Urlaubs-Training bei Nacht
Autor: Karpe, Gerd / Borer, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urlaubs-Training bei Nacht

Hinter mir liegen anstrengende Wochen. Am ganzen Körper fühle ich mich wie gerädert, bin total unausgeschlafen und durch und durch erholungsbedürftig. Das habe ich Isabel zu verdanken. Von ihr stammt nämlich jene fabelhafte Idee, vor Be-

Von Gerd Karpe

ginn der Ferien ein strammes Urlaubs-Training durchzuziehen. Das Ziel: Der eiserne Tourist, der sich durch nichts erschüttern lässt.

Begonnen hat es mit den Leihbetten. «In Amerika ist das schon längst üblich», erwiderte Isabel auf meine überraschte Frage, warum ich meinem vertrauten Nachtlager fürs erste Lebewohl zu sagen hätte.

«Du kennst doch die Probleme mit den fremden Betten in den Ferien. Diese Leihbetten hier entsprechen jenen, die uns am Ferienort erwarten. Es gilt, sich beizeiten den veränderten Gegebenheiten anzupassen. Nur so ist langfristig Erholung möglich.

Wir schliefen fortan in Liegestätten, die den Namen Bett ebensowenig verdienen wie Apfelharassen die Bezeichnung Sofa. Meine Wirbelsäule hing durch, die Spiralfedern der Matratze quietschten bei der geringsten Bewegung, und mein Haupt ruhte auf einem Kissen, das sich anfühlte, als sei es mit Sägespänen gefüllt.

Zu Isabels Trainingsprogramm gehört der allnächtliche Wechsel der Bettdecke. Mal lag ich unter einem Zudeck, das mir wie ein gewaltiger Zementsack erschien, dann wieder fror ich zitternd unter einer fadenscheinigen Dek-

ke, für die sich nicht mal eine müde Motte interessiert hätte.

«Du schnarchst nicht mehr», sagte Isabel eines Morgens. Ich glaubte ihr aufs Wort, hatte ich doch die ganze Nacht kein Auge zugetan.

Das Betten-Training ist aber noch nicht alles», sagte Isabel. «Wir müssen auch die am Urlaubsort eventuell auftretenden Geräusche daheim simulieren.» Sie stellte nun jeden Abend einen Kassettenrecorder neben ihr Bett.

Um Mitternacht schreckte ich hoch, weil der Klang mächtiger Kirchenglocken das Haus erbeben liess. Im Morgengrauen krächten Hähne, bellten Hunde,

knatterten Mopeds. Ein Schmied liess krachend seinen Hammer auf den Amboss sausen. Anschliessend begann der Lärmbeschuss durch grosskalibrige Baumaschinen. Auf meine entsetzte Frage, um was für radauerzeugende Gerätschaften es sich handle, antwortete Isabel schlicht: «Dampftramme und Löffelbagger.»

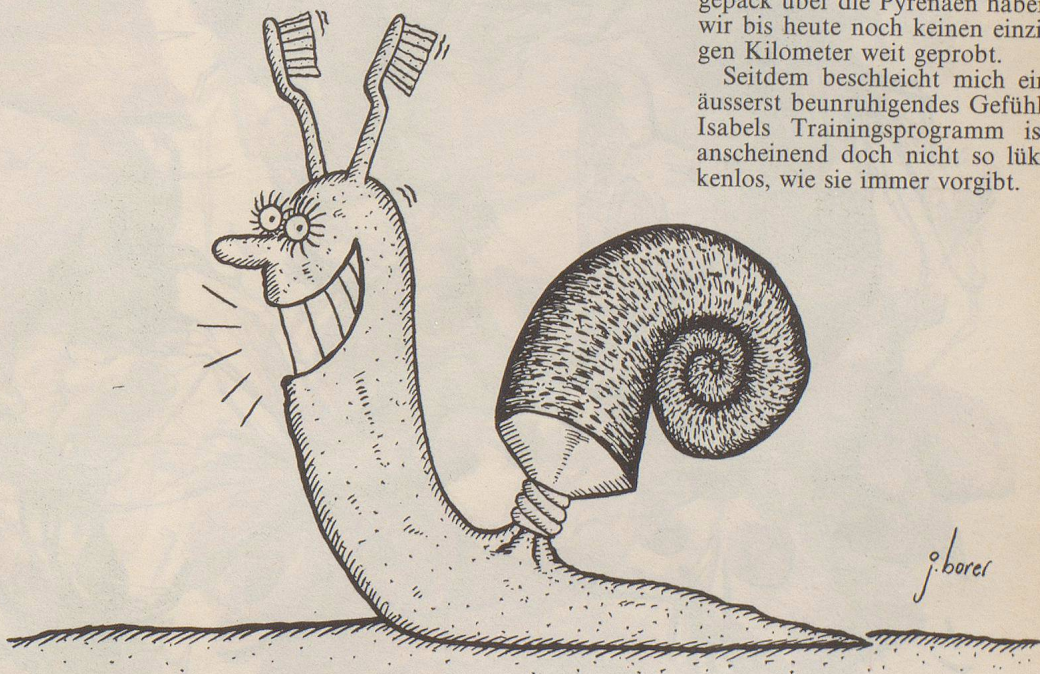
Besonders infam fand ich das Band mit dem tropfenden Wasserhahn, das mir Isabel eines Nachts mit wechselnder Lautstärke zu Gehör brachte. Sie trieb mich damit bis an den Rand des Wahnsinns, und ich begann zum erstenmal an der Zweckmässigkeit von Isabels Trainingsprogramm zu zweifeln.

«Mein Programm ist perfekt», versichert sie unbeirrt. Um das Training so wirklichkeitsnah wie eben möglich fortsetzen zu können, hat sie in der Tierhandlung ein Dutzend Moskitos bestellt, die unsere Nächte urlaubsecht bereichern sollen.

Gestern früh musste ich Kaffee kochen, Staub saugen und Geschirr spülen. Auf Isabels Programm stand der unvorhergesehene Ernstfall: «Das spanische Hotelpersonal streikt», sagte sie. «Do it yourself.»

Letzte Nacht erschreckte mich eine beängstigende Vorstellung. Womöglich streiken mal wieder die Fluglotsen, wenn wir in Spanien gelandet sind. Oder gar das fliegende Personal. Was dann? Den Rückmarsch mit dem Notgepäck über die Pyrenäen haben wir bis heute noch keinen einzigen Kilometer weit geprobt.

Seitdem beschleicht mich ein äusserst beunruhigendes Gefühl. Isabels Trainingsprogramm ist anscheinend doch nicht so lückenlos, wie sie immer vorgibt.



Peter Kilian

Zu sensibel

Eine Fabel

In einem filigranfeinen und wahrhaft genial gewobenen Netz einer Kreuzspinne zappelte eine Fliege.

«Wie kann man nur so tückisch und grausam sein!» empörte sich ein Neuntöter, der das Opfer in seinem Jagdrevier entdeckte, und von Mitleid ergriffen fügte er hinzu: «Du bist zwar bloss eine dumme Fliege, aber weil ich nun einmal so sensibel bin, kann ich nicht mitansehen, wie du dich langsam, aber sicher zu Tode zappelst.»

Gesagt getan. Er löste die Unglückselige mit seinem Schnabel geschickt aus der tödlichen Falle und spies sie kunstvoll in einem Schwarzdornstrauch an einem Stachel auf, wo er hin und wieder seinen Notvorrat aufzubewahren pflegte.

Beim Arzt. «Herr Doktor, warum musste ich so lange meine Zunge herausstrecken?» Arzt: «Ich wollte in Ruhe das Rezept notieren!»

Der gestresste Chirurg am Sonntag beim Tranchieren des Bratens: «Tupfer, bitte!»

Der Arzt kommt aus dem Krankenzimmer und teilt den versammelten Erben mit: «Es besteht keine Hoffnung. Der Patient hat nur eine ganz gewöhnliche Erkältung!»

REKLAME

Warum

warten Sie auf das nächste Internationale Jahr der Musik, wo wir auch diesen Sommer gerne nach Ihrer Geige tanzen?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61